

[Verein]

Nachfolge für Eva Gauch gesucht



Das Alte Spital Solothurn sucht eine neue Leiterin oder einen neuen Leiter. Die bisherige Stelleninhaberin, Eva Gauch, will sich beruflich neu orientieren und wird den Betrieb verlassen. Der Vorstand des Trägervereins nimmt ihren Entscheid mit grossem Bedauern zur Kenntnis.

Eva Gauch ist seit über 20 Jahren das «Gesicht» des Alten Spitals. In dieser Zeit hat sie mit ihrem Engagement den Betrieb massgeblich mitgeprägt, anfänglich in der Funktion als künstlerische Leiterin und stellvertretende Betriebsleiterin und seit 2008 als Gesamtleiterin der Institution. Der Vorstand wird zu einem späteren Zeitpunkt auf ihr Wirken zurückkommen und ihre Verdienste gebührend würdigen.

Im Moment geht es darum, ihre Nachfolge nahtlos zu gewährleisten. Deshalb ist die Leitungsstelle bereits jetzt ausgeschrieben worden. Bis zur Neubesetzung wird Eva Gauch das Alte Spital operativ weiterführen und – nach der Ein-

arbeitung ihrer Nachfolgerin oder ihres Nachfolgers – im Sommer 2026 das Alte Spital verlassen.

Gesucht wird eine inspirierende und visionäre Persönlichkeit. Zu den Grundanforderungen gehören u. a. mehrjährige Berufserfahrung in leitender Stellung sowie fundierte Kenntnisse in der Unternehmensführung. Die Stelle ist mit einem 70 % Penum dotiert.

Das Alte Spital erbringt im Auftrag der Stadt Solothurn in den Bereichen Kultur, Kinder- und Jugendarbeit sowie Integrations- und Quartierarbeit vielfältige soziokulturelle Angebote für die Bevölkerung der Stadt und Region. Als Kongresszentrum ist der Betrieb zudem ein beliebter Veranstaltungsort für Tagungen, Konferenzen und Bankette mit bis zu 200 Personen. Insgesamt beschäftigte das Alte Spital 20 Festangestellte. Trägerschaft ist seit 1996 der Verein «Begegnungszentrum bz Altes Spital Solothurn».

[Impressum]

Herausgeber Altes Spital Solothurn – Kultur & Kongresse,
Oberer Winkel 2, 4500 Solothurn, T 032 626 24 44, info@altesspital.ch,
altesspital.ch

RedaktorInnen eg: Eva Gauch | mu: Marc Ugolini

Der «Einblick» erscheint dreimal jährlich.
Auflage: 1'600 Exemplare



Einblick

[Artist-in-Residence]

Biografien sichtbar machen

Kann Kunst die Welt besser machen? Ingrid Gaier zögert keine Sekunde und sagt entschieden: «Nein.» Dann präzisiert sie: «Sagen wir es so: Kunst ist eine unglaubliche Ressource. Sie kann Kraft geben und Mut machen. Das sehen wir heute bei Kunstschauffenden, die in der Ukraine leben. Kunst kann die Welt nicht im Grossen verändern oder Schlechtes zum Guten wenden, aber sie kann das Leben von Menschen, die sich mit Kunst beschäftigen, positiv beeinflussen.»

Und Kunst könne noch mehr: Sie könne Vergessenes in Erinnerung rufen und Biografien sichtbar machen. Genau das beabsichtigt Ingrid Gaier mit ihrem Projekt, das sie im Künstleratelier im Alten Spital realisiert.

Eine wichtige Quelle sei die Gedenkschrift «Der Bürgerspital Solothurn 1418 – 1930» gewesen, sagt Gaier. Darin sei sie auf eine Episode gestossen, die ihr Interesse geweckt habe: Bis ins Jahr 1700 diente das Alte Spital auch als Kinderbewahrungsanstalt. Waisen und verwahrloste Kinder wurden dort verköstigt und erzogen und nach dem Erreichen des 12. Altersjahrs entweder als Bedienstete oder als Hilfskraft zu Bauern, Handwerkern und bürgerlichen Familien verdingt.

«Feminines» Archivieren

Ausgehend von diesen Waisenkindern benutzt sie Materialien wie durch Rost eingefärbtes Textil, Fotonegative, alte Papiere und arbeitet mit den darin gespeicherten Geschichten. So machen die Animationen, Zeichnungen und Textilarbeiten sichtbar, was

verdrängt, überlagert oder stereotypisiert wird. Die Arbeiten verdeutlichen auch die Ungenauigkeit von Erinnerungen.

Der Blick der Künstlerin ist stets empathisch und forschend zugleich – eine Art des «femininen Archivierens», das nicht dokumentiert, sondern den Ängsten, der Verlassenheit und dem Ausgesetztheit nachspürt. Auf diese Weise schafft die Künstlerin ein atmosphärisches Bild einer nahezu vergessenen Randgruppe.

«Der Spur dieser Schicksale», sagt Ingrid Gaier, «will ich mit meiner Arbeit folgen.» Bei Recherchen im Staatsarchiv und in der Zentralbibliothek habe sie beispielsweise herausgefunden, dass verdingte Kinder aus dem Alten Spital oft in der Textilproduktion tätig gewesen seien. In ländlichen Gebieten, wozu der Kanton Solothurn gehörte, damals, vor der Industrialisierung, war die Textilherstellung eine Heimarbeit. Fast jeder Bauer hatte Hanf- und Flachsbauländer, um Gespinstfasern zu gewinnen.

Anonyme Schicksale

«Ich bin beim Durchstöbern der Archive auf sechs Mädchen gestossen,» erzählt Gaier weiter, «die wahrscheinlich in verschiedenen Haushalten als Bedienstete arbeiteten und dabei in den dazugehörigen textilen Techniken ausgebildet wurden.» Leider seien aus den Dokumenten aber weder die Namen der Mädchen noch deren weitere Schicksale hervorgegangen. Material für ihr Projekt im Alten Spital sind deshalb unter anderem textile Arbeiten, die von anderen Mädchen in Heimarbeit angefertigt wurden.

Fortsetzung auf Seite 2



Fortsetzung von Seite 1

[Geschichte]

Verschwarene Gemeinschaft

«Die Erzeugnisse der Verdingkinder sind alle anonym. Trotzdem beinhalten sie in der Regel Gestaltungskraft und technisches Können. In ihnen sind Zeit und persönliche Geschichten konserviert», erklärt die Wienerin. «Diese Geschichten will ich in gestaltete Biografien überführen und der Frage nachgehen, ob Kunst eine kollektive Gedächtnisleistung anregen und einen Prozess des Erinnerns auslösen kann.»

Grenzüberschreiterin

Als Künstlerin arbeitet Ingrid Gaier mit verschiedenen Materialien und Techniken. Dabei zieht sich buchstäblich wie ein roter Faden das Textile durch ihr Werk. Mit Grund: 1967 in Steyr geboren, studierte sie an der Akademie der bildenden Künste und an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien. Anschliessend diplomierte sie an der Universität für künstlerische und industrielle Gestaltung in Linz in «Textil/Kunst und Design» und gab ihr Wissen anschliessend mehrere Jahre als Gastprofessorin weiter.

«Ich begreife mich als Grenzüberschreiterin in den künstlerischen Sparten», schreibt Gaier über sich selbst in einer Biografie auf der Website des Künstlerhauses Wien (kuenstlerhaus.at). Und weiter: «Mein Beginn lag im Malerei- und Grafikstudium. Durch einen Arbeitsaufenthalt in Kairo kam ich mit einem völlig anderen Kunstbegriff in Berührung. Die logische Konsequenz war die Hinwendung zu flexiblen, variablen Arbeiten, die sich im Raum frei entfalten konnten. Daraus resultierte zwangsläufig eine intensive Beschäftigung mit dem Medium Textil in der Kunst [...] und in der Mode. [...] Meine Arbeiten beziehen sich nicht ausschliesslich auf das Material Textil, sondern untersuchen die unterschiedlichen Kontexte in Form von Zeichnungen, Installationen, Trickfilmen und textilen Arbeiten im erweiterten Sinn.»

Ingrid Gaier ist noch bis über den Jahreswechsel hinaus Gast im Künstleratelier. Sie wird die in Solothurn entstandenen Arbeiten im Alten Spital präsentieren. Vernissage ist am Freitag, 9. Januar 2026 um 19 Uhr.

Der Burgerleist ist eine der verschwarenensten Gemeinschaften in der Stadt Solothurn. Denn alles, was die Mitglieder untereinander bereden, untersteht dem Leistgeheimnis, darf also nicht nach aussen getragen werden. Und so wissen nur wenige, was hinter verschlossener Tür in der Leiststube diskutiert wird.

Ganz so ernst dürfte es bei den Treffen allerdings nicht zu und hergehen. Die Devise des Leists lautet nämlich «Freundschaft und Gemütlichkeit» und Schutzpatron ist der hl. Laurentius, ein lebensfroher Märtyrer, der sogar auf dem glühenden Rost noch fröhlich gescherzt haben soll.

Aus der Taufe gehoben wurde der Leist am 9. April 1875, mitten in den Wirren des Kulturkampfs. Damals stritten sich liberal-radikale und katholisch-konservative Kräfte um die Vorherrschaft im Staat, was auch in alteingesessenen Solothurner Familien zu Zerwürfnissen führte. Daraufhin gründeten 16 Männer den Burgerleist, in der Absicht, eine vergnügte Tafelrunde zu schaffen, an der politische Auseinandersetzungen in ein geselliges und friedliches Zusammensein münden. Bis heute ist der Leist darauf bedacht, Mitglieder mit unterschiedlichen weltanschaulichen Meinungen zu gewinnen.

Lange Jahre befand sich das Leistlokal im Hotel Krone, dann im Palais Besenval, bis der Leist 2025 im Alten Spital Gastrecht erhielt. Zum historischen Mobiliar in der neuen Leiststube, das um 1600 entstanden ist, gehören u.a. ein imposanter Tisch, ein reich verziertes Buffet, eine Nussbaum-Truhe und ein «Leuchterweibchen». Die Bilder stammen hauptsächlich vom Solothurner Maler und Karikaturisten Rolf Roth, besser bekannt unter seinem Künstlernamen «Lucifer».

[Notiert]



Ende September hat **Laura Kappler** nach vierehalf Jahren das Service-Team des Alten Spitals verlassen.

Wir danken ihr herzlich für ihr grosses Engagement sowie die tolle Zusammenarbeit und wünschen ihr alles Gute für die Zukunft. Ihre Stelle hat **Melanie Liebi** übernommen, die bereits seit 2018 als Mitarbeiterin – vor allem im Sommergarten – einen grossartigen Job an der Service-Front leistet.

Miguel Feuz ist von Mitte August 2025 bis Mitte April 2026 stellvertretend für **Cornelia Schüpbach**, die im Mutterschaftsurlaub weilt, in der offenen Kinder- und Jugendarbeit Luterbach tätig. Er ist im Team bereits bestens bekannt als allererster Zivildienstleistender mit dem Prädikat «Super-Zivi».

Das Team der Jugendarbeit Solothurn komplettiert seit Anfang November **Angelika Frisoger**. Sie bringt einen gut gefüllten Rucksack an Fachwissen und Berufserfahrung mit und wir wünschen ihr weiterhin einen guten Start. eg

[Integration]

Zick Zack Zucchetti – Essen als Brücke



Das SPAZIO Programm ist mittlerweile weit über die Gemeindegrenzen hinaus bekannt. Es vereint die vier Elemente: Labor, Stammtisch, Marktplatz und Workshop. Über das Jahr verteilt bietet SPAZIO vielfältige Veranstaltungen an, die Begegnung, Austausch und gemeinsames Gestalten ermöglichen.

Am diesjährigen SPAZIO Labor entwickelten rund 30 Teilnehmende fünf Projektideen, die schliesslich zu einer einzigen Idee vereint wurden: einem Projekt rund um Essen als Brücke zwischen Menschen verschiedener Herkunft. Daraus entstand «Zick Zack Zucchetti» – ein Anlass, der die Freude am Essen, kulturellen Austausch und Begegnung miteinander verbindet.

Eine engagierte Arbeitsgruppe aus vier Freiwilligen hat gemeinsam mit der Fachstelle Integration das Konzept konkretisiert. Die erste Veranstaltung fand am 18. Oktober 2025 im Gewölbekeller statt und war ein voller Erfolg: Rund 25 Teilnehmende kamen zusammen, teilten selbstgekochte Speisen, Rezepte, Musik und persönliche Geschichten.

Das Prinzip ist so einfach wie charmant: Anmelden, vorbeikommen, zusammen essen. Der Eintrittspreis? 700 Gramm selbstgemachtes Essen und das passende Rezept dazu. Die Stimmung war durchwegs positiv und der Wunsch nach Wiederholung laut. Das motivierte Freiwilligenteam plant bereits weitere Ausgaben und kann sich gut eine jährliche Serie von fünf Veranstaltungen vorstellen.

SPAZIO – Ideen spinnen, Vielfalt leben

Auch der SPAZIO Stammtisch blieb nicht ohne Wirkung. Hier entstand in Zusammenarbeit mit einer freiwilligen Person ein Prototyp-Workshop zum Thema «Critical Whiteness», welcher an einem Stammtisch im Café Landhaus ausprobiert wurde. Der Workshop richtete sich an weisse Menschen, die sich mit ihren eigenen Privilegien auseinandersetzen und so aktiv einen Beitrag gegen Rassismus leisten möchten. Aus diesem Experiment soll 2026 nun ein SPAZIO Workshop entstehen, der dieses wichtige Thema weiter vertieft.

Ob beim Labor, Stammtisch, Marktplatz oder Workshop – SPAZIO bleibt seinem Ziel treu: Menschen zusammenzubringen, Ideen wachsen zu lassen und Engagement für kulturelle Vielfalt zu fördern. mu